

Eigenarten der Ovartätigkeit bei Mutterkühen.

Schneebeli J.; Crestalunga; CH-7425 Masein; Schweiz

Das Ziel der vorliegenden Pilotstudie bestand darin zu prüfen, inwiefern die aus Untersuchungen an Milchkühen bekannten Formen physiologischer Ovartätigkeit auch bei Mutterkühen vorkommen. Dazu wurde bei bisher 15 Mutterkühen die Ovaraktivität in allen Stadien des Reproduktionszyklus kontinuierlich beobachtet (palpatorische Untersuchungen in 1-2tägigen Intervallen) und anschliessend mit Befunden aus analogen früheren Erhebungen an Milchkühen (n=150) verglichen. Zur Versuchsgruppe gehörten Vertreterinnen verschiedener Mastrassen, Kreuzungstieren aus Mast- und Milchrassen sowie auch einige ehemalige Milchkühe. Sie alle wurden in permanenter Begleitung ihrer Kälber und einiger anderer (z.T. ebenfalls gesäugter) Jungtiere zusammen mit einem ausgewachsenen Zuchtbullen völlig frei auf Tiefstreu oder auf der Weide gehalten. Für die häufigen rektalen Kontrollen wurden die Kühe weder von der Herde getrennt, noch mittels irgendwelcher Zwangsmethoden fixiert. Eine erste Auswertung der bisherigen Untersuchungen basiert auf lückenlosen Datenserien aus 13 Post partum-Perioden, 41 Zyklen und 15 Frühgraviditätsphasen.

Bei keiner der bisher untersuchten ständig säugenden Mutterkühe entsprach die Ovartätigkeit völlig den bei Milchkühen als physiologisch erachteten Kriterien (1. Zeitlich gestaffeltes Wachstum solitärer dominanter Follikel von den ersten Tagen post partum bis in fortgeschrittene Trächtigkeitsstadien; 2. Neubeginn der Zyklustätigkeit durch Ovulation bereits des ersten post partum angebildeten dominanten Follikels oder eines seiner Nachfolger; 3. Auf eine allenfalls verkürzte erste Lutealphase folgen ausschliesslich regelmässige ca. 3wöchige Zyklen bis zur Konzeption). Wohl wurden die ersten dominanten Follikel (DF) post partum bei den Mutterkühen praktisch gleich früh palpierbar wie bei Milchkühen, und der spätere Verlauf der Ovartätigkeit wich nicht grundsätzlich von den physiologischerweise möglichen Varianten ab. Während der verschiedenen Phasen des Reproduktionszyklus kam es aber bei allen säugenden Muttertieren zu einer bis mehreren Episoden atypischer Follikelbildung oder Corpus luteum-Aktivität (persistierende DF; anovulatorische Luteinisierung; unvollständige Luteinisierung; verkürzte Lutealphasen nach der 2. Brunst p.p.; gehäufte Polyovulationen; asynchrone CL-Regression nach Doppelovulationen; co-dominante Follikel). Als häufigste Form irregulärer Ovarfunktion fielen Episoden unklarer Dominanzverhältnisse zwischen rivalisierenden Follikeln (Co-Dominanz) auf, die nicht nur bei unbelegten Kühen, sondern vor allem auch während der Frühgravidität zu beobachten waren.

Gemäss den vorliegenden (noch limitierten) Untersuchungen scheinen bei Milch- und Mutterkühen im Prinzip die gleichen Grundformen physiologischer Ovartätigkeit zu erwarten zu sein. Trotz ihrer im Vergleich zu Milchkühen wohl eher "artentsprechenden" Nutzung sind Mutterkühe aber offensichtlich besonders anfällig für temporäre ovarielle Funktionsstörungen. Dabei fällt auf, dass alle bei den Mutterkühen festgestellten Formen atypischer Ovarfunktion schon in früheren Erhebungen an Milchkühen mit erhöhtem Leistungspotential gehäuft beobachtet und als Symptome verminderter Reproductive Performance interpretiert wurden. Deshalb sollten wohl neben den vieldiskutierten saugreizbedingten stets auch "milchleistungsbedingte" Faktoren als mögliche Ursache von Fertilitätsproblemen bei Mutterkühen in Betracht gezogen werden. Zweifellos dürfte dabei weniger die absolute Milchleistung als eher eine unausgeglichene Energiebilanz von Bedeutung sein. Die bei Mutterkühen besonders häufige und vor allem auch während der Frühgravidität noch vorkommende Anbildung co-dominanter Follikel verdient weitere Aufmerksamkeit.